

Die Lebensmittelversorgung.**Der fehlende Einfiudezucker.**

Die angekündigte Einstellung des Zuckerausfusses an Haushaltungen, die Obst selbst einfiuden wollen, hat in weiten Kreisen allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen, zumal indessen bekannt geworden ist, daß die in Ungarn an Haushaltungen für Einfiudezwecke insgesamt mehr als 200 Waggons Zucker, allerdings unter Kontrolle, abgegeben werden, während das zuckerreiche Oesterreich, das Land der Zuckerfabriken, leer ausgehen soll.

Die Mißstimmung und die Besorgnisse kommen in zahlreichen an unser Blatt gerichteten Zuschriften zum Ausdruck, von denen als charakteristisch folgende wiedergegeben seien: Herr J. Str. schreibt aus Gumpoldskirchen: Ich verjuge über ein kleines Gärtchen. Voriges Jahr war es uns möglich, mit Hilfe des gewährten Einfiudezuckers einen großen Teil der Obsterte zu konjervieren. Ebenso wurden im Freien gesammelte Früchte — Brombeeren, Dirndeln, Geißelern — zu Obstmus verarbeitet und bildeten über den Winter eine höchst willkommene Beihilfe bei der Ernährung unserer Kinder, für die wir jetzt so wenig haben! Womit soll man also die Kleinen nähren?! Man komme uns nicht mit dem Hinweis, daß man ja die im großen zubereiteten Marmeladen bekommen werde, 1/2 Kg. für eine Woche, eventuell 14 Tage für eine Familie, das reicht absolut nicht. Hier auf dem Lande ist es nach den bisherigen Erfahrungen äußerst fraglich, ob man auch das bekommt, und wenn einmal, dann zu Preisen, die uns zu hoch sind. Jedenfalls könnten wir uns um dasselbe Geld die vielfache Menge von weit besserer Qualität herstellen.

Es ist geradezu unbegreiflich, warum man jede Vorratsanlage in den Haushaltungen unmöglich macht — nach den traurigen Erfahrungen mit der Kartoffelaufbewahrung vorjähriger Ernte. Man täusche sich nicht, die kleinen Obstproduzenten werden auch dann, wenn sie nicht konjervieren können, bei der jetzigen Lebensmittelknappheit nichts verkaufen; es wird eben das, was sonst für die schlimmste Zeit, den Winter, aufbewahrt worden wäre, wenn auch unrationell, im frischen Zustande verzehrt werden. Ebenso wird sich kaum jemand dem mühseligen Geschäft des Beerenjammelns hingeben; sie werden einfach verloren gehen. Könnte man nicht wenigstens ermöglichen, daß wir, die wir gern Obst einkochen möchten, sagen wir, einen Monat lang Saccharin zu kaufen bekommen und so in die Lage versetzt werden, unser Monatsquantum Zucker für das Einkochen zu ersparen? Das hätte keine Vermehrung des Zuckerverbrauches zur Folge, nur eine Verschlechterung unserer Ernährung.

Herr A. W., Wien XVII., schlägt vor, es möge die Abgabe von Zucker für die Erzeugung von Luxus- und Zuckerbäckereien und teuren Zuckerwaren in den Fabriken eingestellt werden, wodurch genügend Zucker für die weit wichtigeren Einfiudezwecke der Haushaltungen frei würde.

Ein Nordwestbahninspektor in Wien, Währing, sagt in einem Schreiben, daß das Aufkaufen des Obstes durch die zur Marmeladeerzeugung berufenen industriellen Großkapitalisten werde zur Folge haben, daß rohes Obst nur zu Wucherpreisen erhältlich und dadurch dieses erquickende und der Gesundheit zuträglichste Genußmittel der Allgemeinheit unerreichbar bleiben werde.